

„Und das Targen hat die aber sehr gefallen, da du es nachgeahmt hast?“ fragte er böigend.

Erscheint täglich.
 Bezugspreis für den 10. Mona: 2 Goldmark. Falls
 wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung ge-
 hindert sind, hat der Bezogler keinen Anspruch auf
 Vierung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rück-
 zahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verant-
 wortlich: H. Stubeis, Kamen.

55. Jahrgang.

Eine Aufwertungsnovelle.

Das Reichskabinett hat der „Germania“ zufolge, dem Reichstage nunmehr die Vorlage in der Aufwertungsfrage unterbreitet. Die Vorlage sieht, wie seinerzeit angekündigt, lediglich die Beseitigung einzelner Härten und Unebenheiten in der bisherigen Aufwertungs-gesetzgebung vor. Wesentliche Änderungen des bisherigen Aufwertungs-gesetzes sind nicht vorgenommen worden.

zielen. Die Deutsche Volkspartei hat nämlich einen Vorschlag ausgearbeitet, der bei grundsätzlicher Beibehaltung der freiwilligen Mehrarbeit dem Verlangen des Zentrums nach einer gesetzlichen Festlegung der Lohnzuschläge entgegen kommt. Die Einigung zwischen Zentrum und Volkspartei, die vorübergehend kaum noch in Betracht zu kommen schien, dürfte also unmittelbar bevorstehen. Ebenso wird es notwendig werden, über die Reform der Invalidenversicherung ein Kompromiß zustande zu bringen, und ebenso wie die Arbeitslosenversicherung soll die Neuordnung der Invalidenfürsorge eine Entlastung des Reiches von den entstandenen Mehrausgaben mit sich bringen.

Sobald der Etat verabschiedet sein wird, tritt an das Reichskabinett die Aufgabe heran, die kulturpolitischen Fragen in Angriff zu nehmen, in deren Mittelpunkt das neue Reichsschulgesetz und das Reichskonkordat stehen. Der Zentrumsabgeordnete Dr. Schreiber hat gestern im Reichstag den Standpunkt seiner Partei vorgebracht und einseitig erkennen lassen, daß das Zentrum an seinen kulturpolitischen Forderungen festhält. Von Bedeutung ist die Tatsache, daß die Sozialdemokratie zu einem Entgegenkommen an das Zentrum bereit ist, weil sie offenbar noch immer die Erwartung hegt, daß das gegenwärtige Reichskabinett Marx in absehbarer Zeit in die Lage geraten könnte, einer neuen Regierung Platz machen zu müssen. Es wird daher keine grundsätzlichen Kämpfe um die Kulturpolitik geben, wenn die Parteien es verstehen, die kulturpolitischen Forderungen sachlich und ohne innerparteiliche Schärfe zu führen.

Am 31. März 1927 läuft die Geltungsbauer einiger Geseze und Verordnungen in der Erwerbslosenfürsorge ab. Hierzu gehören das Gesez über eine Krisenfürsorge für die Erwerbslosen, die Kurzarbeiterfürsorge und die 6. Ausführendenverordnung über den Reichsausgleich. Das Reichsarbeitsministerium hat dem Reichsrat Vorlagen über die Verlängerung dieser Bestimmungen gemacht. Mit einer baldigen Verabschiedung kann gerechnet werden. Das Reichsarbeitsministerium wird ferner die Geltungsbauer eines Gesetzes, durch den es die Höchstbauer der Erwerbslosenunterstützung für die Mehrzahl der Berufsgruppen über 26 Wochen hinaus ausgedehnt hat, verlängern. Auch die bisherigen Höchstsätze bleiben über den 1. April 1927 hinaus in Kraft.

Die Senkung der Realsteuern.

allen Kommunalverwaltungen frei werdende Stellen mit Weislag besetzt worden. Solange dieser Zustand besteht, bekommt Weislag vom Fürsorgeamt Berlin keine Beamten aus den abgetretenen Gebieten überwiesen. Die Zuteilung innerhalb der Provinz erfolgt durch mich im Einvernehmen mit den leitenden Stellen der betreffenden Kommunalbehörden.

Im Scherenschnitt des Reichstages erklärte Ministerdirektor von Heyden vom preussischen Ministerium des Innern, daß für die preussischen Gemeinden die gewünschte Senkung der Realsteuern schon durch das neue Gewerbesteuergesetz eingebracht sei, die dem Verbrauchsteuern an Einkommen und Körperschaftsteuer mehr als entspreche. Diese Senkung werde auch praktisch zur Auswirkung kommen, wenn den Gemeinden die Belastung durch die Erwerbslosenfürsorge abgenommen und nicht auf dem Umwege über die Arznenfürsorge wieder auferlegt werde. Bodauerweise werde jedoch in einzelnen Gemeinden eine Erhöhung der Realsteuern eintreten müssen, wenn ihnen die Grundsteuer genommen werde.

Zurückziehung des Grund- und Gebäudesteuergesetzes.

Verlängerung der bisherigen Bestimmung
auf ein weiteres Jahr.

Im Aeltestenrat des Preussischen Landtages machte Präsident Bartels Mitteilung von dem Entschlus des preussischen Finanzministers, das Grund- und Gebäudesteuer-gesetz zurückzuziehen. Es sei beabsichtigt, die bisherigen Bestimmungen auf ein weitere Jahr zu verlängern.

Das Lebensmittelgesetz.

Annahme im Volkswirtschaftlichen Aussch..

Im Volkswirtschaftlichen Aussch. des Reichstages wurde das Lebensmittelgesetz in zweiter Beratung ohne wesentliche Veränderungen angenommen. In einigen Punkten wurde im Gegensatz zu den Beschlüssen der ersten Beratung die Regierungsvorlage wiederhergestellt. Durch das Lebensmittelgesetz werden die in den verfallenen Verordnungen und Spezialgesetzen enthaltenen Bestimmungen über den Handel mit Lebensmitteln einheitlich zusammengefaßt.

In Münster wurde die Tagung des Westfälischen Provinziallandtages geschlossen. Oberpräsident Gronowski hielt eine Schlussansprache, in der er u. a. sagte: „Zu keiner Zeit sind in den letzten Jahren Fragen des öffentlichen Lebens so ausführlich beraten worden, wie in der hinter uns liegenden Tagung des 72. Westfälischen Provinziallandtages.“

Das wirtschaftliche Leben in unserer Provinz steigt an. Im März 1926 hatte Westfalen 205 000 unterfertigungsberechtigste Erwerbstätige, im Januar 1927 148 000, und heute am 17. März ist diese Zahl zurückgegangen auf 125 000. Dieses ist immer noch eine bedenkliche hohe Ziffer. Je doch mit dem einzutretenden des Frühlings kommt auch die Arbeitsgelegenheit auf allen Gebieten und darum ist zu hoffen, daß eine sichtbare Besserung im Arbeitsmarkt eintreten wird. Die hier gemachten Ausführungen über Kommunalpolitik und Umgebungen möchte ich in einem Punkt zu Ihrer Information ergänzen mit dem Wunsch, daß alle Oberbürgermeister, Landräte und Amtmänner der Provinz mir beifällig sein möchten, die Beamten und Angestellten unterzubringen, die von den vergrößerten Städten ebenfalls bezeugt worden sind. Von diesen Beamten und Angestellten sind noch 125 vorhanden, die auf eine Stellung innerhalb der Provinz warten. Um diese unterzubringen, sind be

Einen breiten Rahmen nahmen die Verhandlungen über die Wohlfahrtspflege ein. Alle, die Gemüth sind, die Not zu mildern, verdienen Dank und Anerkennung. Jedoch muß für uns leitender Grundfah sein: Vorzugehen ist besser als Hstfel (Zustimmung). — Zwei bedenkliche Tathachen betrafen die gesamte Wohlfahrtspflege. Die durch die Wohnungsnot hervorgerufenen Uebel und ein Uebermaß von Festslichkeiten und Veranstaltung en (Lebhafte Zustimmung). Alle Verbänden und ernstgefunnten Organisationen müssen vereint wirken und schaffen, damit diese Quellen des Leidens und der Not bald beseitigt sind. (Sehr richtig.)

Fonds zur Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung wurde auf Antrag des Ausschusses von 1,95 auf 2,5 Millionen, die Beihilfen zum bäuerlichen Wirtschaftsberatung von 1,9 auf 2,5 Millionen, der Fonds zur Schädlingsbekämpfung von 600 000 auf 800 000 Mark erhöht.

Der Beschl. wurde ein K. d. L. m. p. f. für 600 000 Mark und ein Betrag von 5 Millionen Mark zur Kinderpeisung. — Es folgte zweite Beratung des Haushalts des Reichsinnenministeriums. — Reichsinnenminister v. Seidel führte aus: „Sinlichkeit der

Schulgesehgebung

besteht eine Beunruhigung weiter Kreise nach drei Richtungen. Einmal wird immer mehr die Freiheit der Schrei der Elternschaft nach Erziehung der Kinder im Glauben der Väter neuerdings werden aber auch Befugnisse lausend, daß in zu großem Maße staatliche Hoheitsrechte

Uebergabe Schanghais?

Der Führer der Schantung-Truppen, General Bischoffsen, und der Oberbefehlshaber des Kantonnarmes, Schanghaierfeld, verhandeln über die Möglichkeit eines Abkommens, durch das die Nationalisten die friedliche Besetzung der Stadt Schanghai ermöglichen werden kann —, so melden Londoner Blätter.

Bevorstehende Klammung

Chinesische Soldaten haben etwa 50 Fuß-
boote, Dschunken und Bontons beschlagnahmt,
die nach Wufung, 14 Meilen nördlich Schanghai,
beordert worden sind. Man nimmt an, daß
dies eine vorbereitende Maßnahme zur Räumung
von Schanghai ist.

Deuter meldet aus Schanghai: Die Agita-
tion unter den Arbeitern nimmt immer mehr
zu.

* Kleine Nachrichten.

Wegen Verleumdung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht und des Reichsbankdirektors wurden der Verlagshändler Friedrich aus Leipzig und der Redakteur des „Deutschen Tageblattes“ Fritz Hilgenfeld zu einer Geldstrafe von 300 bezw. 200 Mk. verurtheilt.

Zum Bürgermeister von Hindenburg wurde Landrat a. D. Dr. Aufhäuser gewählt.

Kamen aus Stadt u. Land

Kamen, den 18. März 1927.

Fortwährende Verteuerung der Lebensmittelpreise in Westfalen.

Das preussische statistische Landesamt veröffentlicht heute die Kleinhandelspreise, die im Februar 1927 für 35 verschiedene Lebensmittel in 51 preussischen Städten bezahlt werden mußten. Daran sind folgende acht herausgegriffen worden: Roggenbrot (Schwarzbrot), Weizenkleingebäck (Semmeln usw.), gelbe, ungeschälte Erbsen, Pinen, inländisches Schweinefleisch, beste Molkereibutter, Vollmilch und Hühnerfleisch. Vergleicht man diese Preise mit denen, die im Februar 1926 bezahlt werden mußten, dann wird man finden, daß zwar hier und da einige Lebensmittel billiger geworden sind, daß aber dafür andere einen um so höheren Preisaufschlag erfahren haben, so daß man wohl von einer fortwährenden Verteuerung der Lebensmittel sprechen kann. Dabei sind die gewaltigen Unterschiede der Preise auffällig, die für die gleiche Ware in den verschiedenen Städten bezahlt werden mußten und zwar nicht nur in räumlich weit auseinander liegenden Orten, sondern auch in Orten, die benachbart sind. In den nachfolgenden Zusammenstellungen sind die Preise in Pfennigen angegeben, die im Februar 1927 bezahlt werden mußten und die Preise vom Februar 1926 wurden zum Vergleich in Klammern beigefügt. Ferner sind die billigsten und die teuersten Preise angegeben, die für die gleiche Ware bezahlt werden mußten. Es kostete je ein Kilo Schwarzbrot: 25—47 (22—37), Semmeln: 66—111 (50—100), Erbsen: 46—135 (30 bis 70), Pinen 60—120 (60—120), Schweinefleisch: 228—300 (240—300), Butter: 335—515 (320—520), ein Liter Milch: 20—34 (18—24), und ein Hühnerfleisch 12—22 (11—22). — Aus der Provinz Westfalen liegen Preisberichte aus fünf Städten vor. Es kostete je ein Kilo Schwarzbrot: Münster und Paderborn: 28 (29), Bielefeld: 38 (29), Dortmund: 36 (32), Gagen: 42 (33), Semmeln: Münster: 80 (70), Bielefeld: 75 (80), Paderborn: 75 (75), Dortmund: 70 (70), Gagen: 80 (70), Erbsen: Münster: 100 (65), Bielefeld: 76 (59), Paderborn: 80 (60), Dortmund: 90 (56), Gagen: 87 (56), Pinen: Münster: 120 (120), Bielefeld: 94 (100), Paderborn: 80 (80), Dortmund: 90 (90), Gagen: 90 (98), Schweinefleisch: Münster: 315 (315), Bielefeld: 240 (272), Paderborn: 300 (300), Dortmund: 280 (280), Gagen: 292 (315), Molkereibutter: Münster: 535 (520), Bielefeld: 440 (440), Paderborn: 440 (440), Dortmund: 460 (470), Gagen: 450 (500), ein Liter Milch: Münster: 28 (29), Bielefeld: 28 (26), Paderborn: 25 (25), Dortmund: 28 (30), Gagen: 31 (32), ein Hühnerfleisch: Münster: 16 (15), Bielefeld: 15 (15), Paderborn: 15 (14), Dortmund: 17 (16), Gagen: 18 (19).

Vorsicht beim Aussuchen von Lehrstellen im Handwerk!

Die Handwerkskammer Dortmund schreibt: Bei dem starken Andrang der schulentlassenen Jugend zu praktischen Berufen, vor allem zum Handwerk, ist das Auffinden einer Lehrstelle sehr häufig mit den allergrößten Schwierigkeiten verbunden, so daß man froh ist, wenn man überhaupt eine solche Stelle findet, und dann fragt man vielfach weiter nicht nach ihrer Qualität. Besonders wenn man die Berufsberatungsräte und die Lehrstellen-Vermittlungen der Städte oder der Handwerkskammer vermeidet, kommt es sehr häufig vor, daß man Verheiraten findet, die nicht immer den gesetzlichen Voraussetzungen entsprechen, oder die nicht die Gewähr geben, daß der Lehrling wirklich etwas lernt. So kommt ein Teil der Schulentlassenen, die ein Handwerk lernen wollen, häufig in Verhältnisse, in denen nur Massenerzeugnisse hergestellt werden, bei deren Herstellung der Lehrling nicht viel lernt. Andere kommen in Betriebe, die bereits die gesetzliche zulässige Höchstzahl von Lehrlingen überschritten, oder die überhaupt eine Befugnis zur Aufstellung von Lehrlingen nicht besitzen. Gewöhnlich treten solche Mißstände gelegentlich von Revisionen von Betrieben oder auch erst, wenn der Lehrling sich zur Gesellenprüfung meldet, zu Tage; und dann beginnen die Schwierigkeiten, denn die Tätigkeit in einem solchen oben geschilderten Betriebe wird auf die gewerbliche Lehre nicht in Anrechnung gebracht, und die Zulassung zur Gesellenprüfung kann nicht erfolgen. Auch für Lehrlinge treffen diese Verhältnisse zu. Gerade im Maschinenbau-, Eisen- und Schmiedehandwerk findet man oft im Geheimen die unbefugte Lehrlingsausbildung. Auch Näh- und Schneiderbetriebe geben sich häufig den Anschein, als wenn die bei ihnen verbrachte Zeit auf die Lehrzeit angerechnet würde. Es liegt deshalb im Interesse der Lehrlinge und der Eltern, daß letztere vor Beginn der Ausbildungszeit an zuständigen Stellen, bei der Handwerkskammer oder bei der Innung, sich darüber unterrichten, ob der Betrieb ein Handwerksbetrieb ist, und ob die gesetzlichen Voraussetzungen für den Abschluß des Lehrvertrages gegeben sind. Am besten ist es überhaupt, wenn man sich bei dem Suchen nach einer Lehrstelle der Vermittlung der Berufsberatung und der Lehrstellen-Vermittlung der Handwerkskammer bedient.

Zeugnis über die Teilnahme am Schwimmen.

Die der Preussische Kultusminister in einem Erlaß ausführt, bestehen keine Bedenken dagegen, den Schülern, die an dem Schwimmen teilnehmen, neben der Bescheinigung der erlangten Schwimmfähigkeit in den Schulzeugnissen besondere Zeugnisse für Freischwimmer, Ruderer, Kanuten und Rettungsschwimmer auszustellen. Um jedoch die Einseitigkeit in der Beurteilung der Fertigkeiten zu gewährleisten, bestimmt der Kultusminister, wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, daß die Erteilung dieser Zeugnisse nach bestimmten, im einzelnen genannten Grundrissen zu erfolgen hat.

(Auch die Droschel schlägt.) Die Liebe zur Heimat hat jetzt die unermüdete Sängerin Singdroschel zur Freude der naturliebenden Menschen aus fernem Süden wieder zurückgeführt. Vielfach wurde bereits der maritime, jubelnde und schmetternde Gruß dieser Frühlingstänzerin gehört. Die eble Sängerin hat nicht den vollständigen Gesang ihrer Vase, der Amstel, aber im Erfinden immer neuer Tongruppen ist die Droschel Meisterin. In würdiger Haltung sitzt sie auf der Spitze eines hohen Baumes und sprudelt ihre Weisen der kommenden oder scheidenden Sonne zu.

(H) Heeren, 18. März. (Hingelass.) Bei Ausübung seines Berufs führte der Aufrechter Herrling B. von hier aus einem Fenster des 2. Stockes. Er war damit beschäftigt, die Fenster Rahmen des Möbelhauses Specht zu reinigen, als er einen Festtritt machte und dabei auf die Straße fiel. Einige Sanitäter, die gleich herbeigerufen wurden, leisteten die erste Hilfe. Unter heftigen Schmerzen wurde der Bedauernswerte ins Kamen Krankenhaus geschafft.

(H) Heeren, 18. März. (Brückenbau.) Wie schon neulich berichtet wurde, wird die Widenstraße auf die Hammerstraße geleitet. Zu diesem Zweck wird über den Mühlenbach eine Brücke geführt. Schon sind tiefe Gräben für die Geleisegründung geworfen worden. Die Geleise werden in Beton ausgegossen und die Brücke wird in Gitterkonstruktion von der Firma Humboldt-Klein-Kraft gebaut.

Westum, 18. März. (Aus dem Verwaltungstätigkeitsbericht des Wohlfahrtsamtes Westum.) In den ersten Monaten des Rechnungsjahres 1926 hatte der gewaltige wirtschaftliche Niedergang seinen Tiefstand erreicht und die deutsche Kräfte sich auf das äußerste aufgespart. Dann begann langsam auf verschiedenen Gebieten eine Besserung, die, besonders unseren engeren Aufstiegsbezirk, dem unter schärfstem Abgang leidenden Bergbau und der Eisenindustrie wirtschaftliche Erleichterung brachte. Sie wirkte sich jedoch nicht auf den einzelnen Haushalt des Arbeitnehmers aus. Die vom Amt in Angriff genommene große Notstandsarbeit (Wegbau Westum-Bergbau) hat ein starkes Abflauen der Arbeitslosigkeit im Bezirk bewirkt.

Von der Allgemeinen Fürsorge (Armenfürsorge) wurden im vergangenen Etatsjahr 234 434,30 verausgabt. Weiter hielten sich zu Lasten dieser Fürsorge in Waisenhäusern 33 Kinder und in Altersheimen 7 Personen auf. Von der Außerordentlichen Armenfürsorge wurden 65 Personen aus dem Amte in Heilanstalten versetzt, deren Kosten je zur Hälfte vom Kreis und der Provinz getragen werden. Die Sozialrentner-Fürsorge unterstützte 235 Personen, für welche 39 145,50 M. gezahlt wurden, von denen der Kreis 27 331,85 M. zurückerstattete. Die unterstützten Rentnerinnen waren 35 an der Zahl und erhielten 7300.— M., zu denen der Kreis 5 110.— M. hinzugab. Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen hat eine erfreuliche Abnahme gezeigt. Sie betrug im April 1926 837, im Oktober 486, im Februar 1927 289 und Ende Februar dieses Jahres 87 Personen. In Krüppelfürsorge befinden sich insgesamt 136 Kinder und zwar teils in stationärer u. teils in ambulanter Behandlung. In diese Kosten teilt sich der Kreis und die Provinz. Landaufenthalt und Kuren in Kinderheimen und Erholungsstätten wurde 679 Kindern und 13 Erwachsenen ermöglicht, wodurch eine Ausgabe von 42 000 M. entstand, die zu einem Viertel von dritter Seite gestützt wurden. Für Mutter- und Tuberkulosefürsorge sind 1545 M. angewendet worden, desgl. wurden 3422 M. für Lebertran und Milch verausgabt, für die Weihnachtsbescherung wurden 11 000 M. und für Entlassungsbefähigung 5000 M. aufgebracht. Die Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenfürsorge zahlte an Rentenverschüssen 4342,70 M., aus sozialen Mitteln 3087,50 M. und an Zuschüssen 93 669,85 M. aus. Mit Kartoffeln wurden 73 Familien beliefert, deren Gesamtanschaffung 3333,10 M. betrug. Unter Vormundschaft standen 264 Minderjährige. Pflegeeltern sind 30 gemeldet; der Fürsorgeerziehung wurden 5 Jugendliche überwiesen; unter Schuttschutz wurden 6 Personen gestellt.

Dortmunder Handschra

Nachdem die Milchzentrale aufgelöst ist, wird Dortmund, wie bereits Düsseldorf, Köln und Essen, den Milchhandel konzeptionspflichtig machen. Ein Handels-erlaubnisausweis, bestehend aus einem Vordruck, zwei Vertretern der Verbraucherschaft, zwei der Händlerschaft und zwei der Produzenten, ist bereits gebildet.

(Der Städtische Hof auf der Dortmunder Ausstellung.) Die auf der Dortmunder Ausstellung (24. bis 26. Mai) geplante Stallanlage für den Kleinviehhalter, die den Industriearbeiter als Landwirt zeigt, soll eine Musteranlage darstellen, die es dem in der Industrie beschäftigten Arbeiter ermöglicht, seine wirtschaftliche Lage zu verbessern und seinen Feierabend angenehmer zu gestalten. Die Anlage zeigt, wie ein Kleinviehhalt praktisch einzurichten ist.

Westfalena Rheinland

Heinen, 17. März. (Brennschule.) Auf Grund eines Beschlusses der Gemeindevertretung wurde für den Bezirk der Gemeinde Heinen eine Brennschule errichtet. Der Schulbetrieb beginnt am 1. April.

Gastrop-Mauzel, 17. März. (Entlassung der Geiselschuld.) Aus dem Büro des Unternehmers M. Sinfenkamp auf dem Bungalow der Seege „Graf Schwerin“ wurde nachlässiger Weise ein 2½ Zentner schwerer Geiselschuld gestohlen. Die Diebe trugen bis heute noch einer 100 Meter

entfernt liegenden Ziegelei. Sie waren arg enttäuscht, als sie den Schrank mit großer Anstrengung erbrochen hatten. Der Inhalt war die aufgewandte Mühe nicht wert. Die Polizei will den Tätern auf der Spur sein.

Melsche, 17. März. (Großfeuer.) Die Krowerke, die besonders für herstellten, brannten nachts vollständig nieder. Die großen Mengen Spiritus, die das Feuer nährten, verhinderten die Rettung des noch nicht lange bestehenden Fabrikgebäudes.

Fünf Millionen für Straßenbauten.

Münster, 17. März. Vom Westfälischen Provinziallandtag wurden für die Straßenbauverwaltung nach dem erweiterten Vorschlag des Provinzialausschusses fünf Millionen fünf Millionen Mark genehmigt. Die Ausführung der Straßen- und Brückenbaupläne in Verbindung mit der Staus- und Kläranlage bei der Hohenburg wird etwa 3,3 Millionen Mark beanspruchen. Man hofft, 1,1 Millionen Mark aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge zu beschaffen. Der Provinzial-Landtag beschloß, 550 000 Mark auf die Provinz zu übernehmen.

Dorsten, 17. März. (Eingemeindungsverhandlungen.) Regierungspräsident Dr. Amelungen aus Münster wollte in Dorsten und Gerdeste und Solterhausen, um sich über die Wünsche auf eine Zusammenlegung der Stadt Dorsten mit den Gemeinden Gerdeste und Solterhausen zu unterrichten. Eine Festlegung in irgendeiner Hinsicht fand nicht statt.

Andernach, 17. März. (Großfeuer.) In der Sperrholzlagerfabrik Wagner u. Söhne brach Feuer aus. Der Betriebsraum, der Verkaufsraum und der Trockenraum wurden mit sämtlichen Wertmächigen und Holzvorräten im Werte von mehr als 100 000 Mark ein Raub der Flammen.

Die Stärke der Regierungsparteien in den Ausschüssen.

Infolge der Auflösung der völkischen Reichstagsfraktion verfügen in mehreren Reichstagsausschüssen, in denen bisher das Verhältnis der Regierungsparteien zur Opposition 14:14 betrug, nunmehr die Regierungsparteien über 15 und die Opposition über 13 Stimmen.

Aus aller Welt

Die russischen Kronjuwelen.

Die Geschäftskreise Englands und des Kontinents belinden ein lebhaftes Interesse für die in der Sowjetregierung veranlagte Veräußerung der russischen Kronjuwelen bei Christie in London. Ein Hochzeitsdiadem wurde von einem Pariser Kaufmann für 6100 Pfund Sterling erstanden.

Brand im Lugszug Nizza-Wien.

In dem Lugszug Nizza-Wien geriet ein Schlafwagen auf bis jetzt unerklärte Weise in Brand. Dieser griff auf den zweiten Wagen des Zuges über. Die Passagiere dieser Wagen, von denen mehrere bereits zu Bett gegangen waren, konnten sich in die übrigen Wagen des Zuges retten. Sobald der Brand bemerkt wurde, hielt der Zug auf freier Strecke an. Die beiden brennenden Wagen wurden abgeköpft und brannten vollständig aus.

Bier Vergleute verschüttet.

Bei Mikulstsch in Oberschlesien ereignete sich auf der Abwegrube ein schweres Unglück. In dem Schuttmann-Flöz Niederwert auf Sohle 490 wurden durch plötzlich niedergehenden Gestein vier Vergleute verschüttet, von denen zwei schwer verletzt wurden während die beiden anderen mit leichten Verletzungen davonkamen.

Anschlag auf die Teutoburger Waldbahn.

Gegen die Teutoburger-Wald-Eisenbahn (Teutoburger-Wald-Eisenbahn i. B.) wurde ein Anschlag verübt, der glücklicherweise keine Folgen hatte. Es waren mehrere 40 bis 50 Pfd. schwere Steine auf die Schienen gelegt worden, die jedoch von der Maschine beseitigt wurden. Ein späterer Personenzug stieß wiederum auf die neuerdings gelegten Steine.

Verabreichung eines Gifttransportes.

In London sind von einem Wagen 240 Tüten mit Gift, die für ein Hospital bestimmt waren, vermischt worden. 170 Tüten wurden im Laufe des Tages wiedergefunden. Die übrigen 70 fehlen noch.

Ein Theater niedergebrannt.

In Brooklyn brach im Ganey-Varietétheater während der Vorstellung ein Brand aus. Eine Panik unter den 1200 Zuschauern konnte mit knapper Not dadurch verhindert werden, daß das Publikum durch die Notausgänge herausgeführt wurde. Das Theater verbrannte vollständig.

Ein blinder Abiturient.

An der holländischen Oberrealschule in Grefrath hat dieser Tage der Oberprimar Hans Mai das Abiturium mit Auszeichnung bestanden. Er war der beste Schüler der Anstalt und es ist ihm deshalb auch die Aufgabe gefallen, in der bevorstehenden Volkshochschule der Schule den Festvortrag zu halten. Was dieser an sich nicht absonderlichen Tatsache die Bedeutung gibt, ist der Umstand, daß Mai blind ist. Als er nach privater Vorbereitung in der Quarta der Oberrealschule Aufnahme fand, ergaben sich Widerstände, weil man eine erhebliche Belastung des Unterrichts fürchtete, und es bedurfte erst einer Verfügung des Provinzialkollegiums in Magdeburg, um den Versuch zu wagen. Die Anstalt brachte diesen Versuch nicht zu be-

Maßregelung eines Greifswalder Professors.

Professor Bahlens aus dem Amte entfernt. Das preussische Staatsministerium hat als Disziplinargericht zweiter Instanz dem Greifswalder Universitätsprofessor Bahlens zum Verlußt seines Amtes verurteilt. Bahlens, der Mathematiker ist und vom Mai bis Dezember 1924 der nationalsozialistischen Fraktion des Reichstages angehörte, hatte als Universitätsrektor die auf dem Universitätsgebäude in Greifswald aufgezogene schwarz-rot-goldene Fahne niederholen lassen.

Die Kämpfe bei Nanking.

Nach eben eingetroffenen Nachrichten sind Kämpfe zwischen Wuhan und Nanking, etwa 50 Km. von der letzten Stadt, im Gange. Die Transportverbindungen zwischen Nanking und Tsingtau sind unterbrochen.

Das Hauptquartier des Generals Tschangt, solin meldet die Einnahme der Stadt Tschengtschan in der Provinz Honan.

Entscheidender Sieg Diaz.

Niederlage der Liberalen in Nicaragua. Die Gefaschaft Nicaraguas in Washington meldet einen entscheidenden Sieg der Diaz Streikräfte in Nicaragua.

Kleine Nachrichten.

Der 17. tag ... am 8. April in die Osterferien zu gehen und am 2. oder 3. Mai die Beratungen wieder aufzunehmen.

Der über des Vermögens der Herzogin Maria Dorothea von Schleswig-Holstein eröffnete Konkurs wurde wieder aufgegeben.

Die Filmoberprüfungsstelle hat den Film „Land unterm Kreuz“, der die Not der Schlesier schildert, freigegeben.

Im Gebäude des Preussischen Landtages trat das Komitee der Bergarbeiterinternationalen zu einer Sitzung zusammen. Vertreten sind Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Belgien, Österreich, die Tschechoslowakei, Holland und Polen.

Aus aller Welt

renen, denn der blinde Schüler, der sich besonders als ein hochbegabter Mathematiker erwies (in der Abschlußprüfung löste er spielend Aufgaben, bei denen die anderen des Rechensittes nicht entzählen konnten), überflüssig sehr bald seine Klassenkameraden und verließ sehr, wie gesagt, mit glänzenden Erfolgen die Schule. Neben dem eifrigen Fleiß und der harten Benennung des Blinden trug zweifellos die außerordentliche Vervollkommenung der technischen Blinden Hilfsmittel zu diesem Erfolge bei, nicht zuletzt aber die opfervolle Hingabe der Mutter, die ihre Lebensaufgabe darin erblickte, den Jungen in seinem Wissen vorwärts zu bringen und sich ihm ganz als Vorleserin und Helferin gewidmet hat. Der blinde Abiturient wird zur in Marburg studieren.

Wir werden 150 Jahre alt.

Neuzeitliche Versprechungen des Verjüngungsprofessors.

Ein Wiener Journalist berichtet über eine Unterredung mit Professor Boronow in Mentone. Professor Boronow prophezeit den Menschen ein Durchschnittsalter von 150 Jahren. Den Unterschied zwischen seiner Methode und der Theorie des Professors Steinach erklärt Boronow folgendermaßen. Kurz und prägnant kann ich diesen Unterschied in folgender Weise erklären. Eine allgemeinere Organe sind dem Einzelbestandteil eines alten Automobilmotors ähnlich. Der Unterschied besteht nur darin, daß Dr. Steinach diese Teile ausbessert, während ich sie durch neue ersetze. Es ist noch nicht bekannt, daß mit Unterstützung des französischen Staates in Südfrankreich in der Nähe von Mentone fließend an der Errichtung der ersten europäischen Affen-jugantank gearbeitet wird, die vorläufig tausend Affen zählen soll. „Mein Verbleib besteht darin“, sagte Boronow, „daß ich ein Verfahren erfand, wonach die Organe selbst nach der Umplanung ihre Lebensfähigkeit behalten. Von den seit sechs Jahren vorgenommenen Operationen waren ungefähr drei Prozent ganz erfolglos, gewöhnlich in Fällen, wo der schon sehr geschwächte Organismus unfähig war, neue Lebensfunktionen zu verrichten. In keinem einzigen Falle erwies sich die Operation als schädlich und nach Ablauf der Wirkungsdauer der Operation setzte in keinem Falle plötzliches Altern ein. Mehr als neun Zehntel meiner Patienten, obwohl sie alle über sechzig Jahre alt sind, pflegen drei bis vier Monate nach der Operation ihre körperliche und geistige Frische wiederzugewinnen. Unter meinen Patienten gibt es berühmte Ärzte, Baumeister und große Künstler. Einer der größten Dramatiker Frankreichs, der heute schon über siebzig Jahre ist, verbringt seine völlige geistige Frische meiner Operation. Mit diesem Patienten geschah es übrigens, daß er sich drei Jahre nach der Operation, nachdem er seine zweite Jugend gehörig ausgenutzt hatte, wieder bei mir meldete und die Wiederholung der Operation verlangte. Um so eher erfüllte ich ihm diesen Wunsch, weil er der erste Fall war, die Operation zum zweiten Mal an derselben Person vornehmen zu können. Seitdem sind vier Jahre verstrichen und der berühmte Dichter ist jünger denn je. Gerade jetzt experimentiere ich in meinem Laboratorium mit an den Umplanungen von Schilddrüsen. Ich hoffe, daß ich in kurzer Zeit mit diesem Verfahren auch die Zuckerkrankheit heilen kann.“

...der
...fernt.
...hat als
...Greif-
...um Ber-
...r Mathe-
...ber 1924
...Reichs-
...tssekretion
...Greif-
...oldene
...en sind
...kung,
...nge. Die
...ng und
...angst.
...Stadt
...nu.
...gua.
...Bastings-
...er Diaz
...bejoun-
...tiller
...spielend
...Rechen-
...te sehr
...ch die
...en hat-
...s die
...tech-
...le Din-
...darin
...rwärts
...in und
...turient
...lt.
...ngs-
...er eine
...oro-
...rophie-
...er von
...seiner
...Steiz-
...kurz
...ed in
...nden
...alten
...ed be-
...Teile
...erke-
...igung
...ch in
...er Er-
...ffen-
...klügig
...bedient
...ch ein
...ft nach
...gatten.
...Die-
...gan-
...son
...neue
...nein
...als
...er der
...tches
...meiner
...Jahre
...nach
...eistige
...Pa-
...meister
...Dra-
...ber
...illige
...diesem
...y drei
...seine
...wieder
...ung
...er-
...ie al
...Seit-
...er be-
...erade
...orium
...stufen.
...diesem
...y eit

— **Untergang eines französischen Wasserflugzeuges.** Das französische Marineministerium in Paris bestätigt die Nachricht, daß ein französisches Wasserflugzeug bei Gorgona in der Mittelmeer-gefunten ist. Die Besatzung konnte von einem englischen Dampfer aufgenommen werden.

— **Die erste Zeitungsanzeige vor 275 Jahren.** Frankreich nimmt der Ruhm für sich in Anspruch, die erste Zeitungsanzeige zu besitzen. Tatsächlich soll sich in den ersten Jahren des sechzehnten Jahrhunderts in der damaligen Zeitung „Mercure Français“ die erste Anzeige befunden haben. Der Inhalt dieser Anzeige ist allerdings nicht mehr bekannt. Erst fünfzig Jahre später findet sich wieder zum erstenmal eine Anzeige, und zwar in „Mercure Politique“, ebenfalls einer französischen Zeitung, die nicht nur über politische Ereignisse, sondern auch über sonstige Weltgeschüsse die beste Berichterstattung führte. Die erste Anzeige in dieser Zeitung stammt aus dem Jahre 1682, ist überschrieben: „Tribuna gratulatoria“ und aufgegeben von einem Engländer namens John Hobson. „Neue Bärte in London, New Court“. Somit kann die Zeitungsanzeige, die sich zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor herausgearbeitet hat, auf das achtbare Alter von 275 Jahren zurückblicken.

Körperfarbe und Wärme.

Wir und die Andersfarbigen.

Über die Frage, ob und inwiefern die Körperfarbe eines Tieres dessen Wärmeabgabe zu beeinflussen vermag, werden jetzt interessante Versuchsergebnisse mitgeteilt.

Die Versuche, die an hellen und dunklen bis schwarzen Meerschweinchen vorgenommen wurden, ergaben, daß die Wärmeabgabe der hellen Tiere gegenüber den dunklen sich wie 100:124 verhielt. In Kalorien ausgedrückt, zeigt sich, daß helle Tiere in der Stunde 6,47 Kalorien, schwarze dagegen 8,03 Kalorien abgaben. In jedem Falle sind demnach dunkle Tiere widerstandsfähiger gegen Wärmeeinfluss als helle, weil sie mehr Wärme abzugeben vermögen. Nicht minder bemerkenswert sind die Unterschiede in der Wärmeabgabe zwischen Europäern und andersfarbigen Menschenrassen. So ergaben die Versuche an Europäern und Malaien, daß ein Quadratdezimeter Haut des Europäers im Laufe einer halben Stunde durchschnittlich 8,7 Kalorien, dieselbe Hautfläche von einem Malaien jedoch 10,5 Kalorien abgibt, was einem Verhältnis von 100:121 gleichkommt. Hierbei wurde festgestellt, daß durch weiße Haut die Luft innerhalb zehn Minuten um 1,46 erwärmt wird, von dunkler hingegen um 1,70 Grad. Es zeigt sich somit ein Verhältnis von 100:119.

Wie schon erwähnt, bestehen beim Menschen diese Unterschiede in der Wärmeabgabe nur, wenn die Körpertemperatur bereits über die Norm erhöht ist und Wärmestahlung vorliegt. Bei gleicher Temperatur und gleicher Breite der Hautgefäße dürfte jedenfalls die dunkle Haut dadurch, daß sie mehr Wärme durch Strahlung abgibt, höhere Wärmegrade besser ertragen als die helle, ungefarbte Haut des Europäers.

— **Der 12jährige Kunstfreund.** Ein Kriminalbeamter wurde auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin im Wartesaal 2. Klasse auf einen jungen Reisenden aufmerksam, der bei einem Glase Bier und einer Zigarre eifrig in einem Buche las. Der Reisende fragte nach dem Weg zum Tegelsbrunn. Auf die Frage des Beamten, woher er denn komme, erwiderte er barlos, er sei ein 12jähriger Schüler aus Leipzig und nach Berlin gekommen, um sich hier die bedeutendsten Kunstwerke und die Monumentalwerke anzusehen. Für einen Sattlerlehrling in Leipzig hatte er 100 Mark abgeholt, das Geld aber nicht abgeteilt, sondern für die Reise verwandt. Seine Eltern hatten mit der Waise soviel zu tun, daß sie sich um den Jungen nicht kümmern konnten. Der Beamte brachte den Kunstbegeisterten nach dem Polizeipräsidium, verschaffte ihm ein Unterkommen und benachrichtigte die Eltern.

— **Gipfel der Vereinsmeierei.** Man sagt, wenn im lieben deutschen Vaterlande zwei Menschen beieinander sitzen, so gründen sie einen Verein. Die neueste Blüte der Vereinsmeierei ist ein Klub der Kaffeehändler, der jedoch in Weinheim (Vergrafsche) gegründet wurde.

— **Altpantzer-Hochzeit.** Eine eigenartige Trauung fand dieser Tage auf Usedom (Pommern) statt. Ein Altpantzerpaar, der Sohn einer Witwe auf Usedom, und seine kleine Braut schloßen miteinander die Ehe. Das junge Paar ist alsdann wieder zu seiner Altpantzertruppe zurückgekehrt.

— **Wenn man nachts unbefugt die Haus-
Klingel in Bewegung setzt.** In einer Stadt in der Provinz Sachsen hatte ein Mann nachts heimlich eine fremde Hausglocke in Tätigkeit gebracht, sei es aus Scherz, sei es, um den betreffenden Wohnungsinhaber zu ärgern. Dieser brachte den Unbekannten zur Anzeige, und er wurde wegen ruhestörender Lärms verurteilt. Das Oberlandesgericht Naumburg (Saale) erachtete diesen Tatbestand indes nicht für vorliegend, weil das Klingeln nicht geeignet gewesen sei, eine Gefährdung des äußeren Bestandes der öffentlichen Ordnung herbeizuführen. Es sei aber grober Unfug anzunehmen, und der Angeklagte deshalb zu bestrafen.

Spiel/Sport/Turnen

Zum Westfälischen Kreisturnfest in Dortmund.

Bekanntlich wird vom 22. bis 24. Juli in Dortmund auf der Kampfbahn „Nollers Erbe“, sowie in der Westfalenhalle das 7. Westfälische Kreisturnfest gefeiert. Zur Schaffung eines Emblems oder Turnerscheu Sinnbildes, das auf allen Werbeaufträgen, Plakaten, Abzeichen und Klappen wiederkehren soll, werden eine Reihe von Künstlern und Zeichnern zu einem Preis-Wettbewerb aufgefordert werden. Besondere Aufmerksamkeit will man einer würdevollen Ausgestaltung der Stadt widmen. Der Vorsitzende des Festungs- und Ausschauungsausschusses, Stadtkaufmann Strobel, berichtet, daß der Festzug, zu dem man eine

Teilnahme von 10 000 Turnern erwartet, in drei Teile geteilt würde. Ein Teil soll sich im Norden auf dem Republikplatz aufstellen, der zweite im Westen in der Gegend der Münsterbrücke, der dritte im Osten vom Kaiserbrunnen in die Altstadt hinein. Am Grafsenhof werden sich die Jäger vereinen und gemeinsam die Höhe der Höhe zur Kampfbahn marschieren. Die Dreiteilung des Festzuges soll in der Anordnung der Stadt wiederkehren. Indem ein Teil der Straßen mit blau-weißen, ein Teil mit grün-weißen, der dritte Teil mit rot-weißen Wimpeln überspannt wird. Die Teilnehmer des Festzuges sollen „Wachhunde“ in den entsprechenden Farben tragen. Auf der Höhe der Höhe werden alle drei Farben zusammengeführt zu einem bunten Bild vereinigt. — Der Vorsitzende des Festspiel-Ausschusses, Oberstudien-Direktor Dr. Kühner, teilt mit, daß der bekannte Dortmunder Dichter und Schriftsteller Dr. Grimmer, von dem schon mehrere Schauspiele mit großem Erfolg aufgeführt worden sind, gewonnen ist, ein eigenes Festspiel zur Aufführung in der Westfalenhalle zu schreiben. Dieses wird voraussichtlich die große Bühne benutzen, die jetzt in der Westfalenhalle für die Mirakelstücke von Professor Reinhardt geschaffen wird. — Am Anschlag an das Turnfest finden eine Reihe von Turnfahrten und Ausflügen in die nähere und weitere Umgebung statt. Auch sind Besichtigungen von Industriewerken, des Museums und anderer Dortmunder Sehenswürdigkeiten vorgesehen. — Er wird alle Vorbereitungen in bestem Gange, um dem Fest der westfälischen Turner seinen würdigen Platz in der Reihe der großen Dortmunder Veranstaltungen zu sichern.

Vogel.

Phil Scott — Paulinos nächster Gegner?

Man ist aus Amerika, dem Lande der unberechenbaren Möglichkeiten, allerhand geschäftliche, neue Melodien aber, der Richard des Richard, Phil Scott zu importieren, stellt an die Gläubiger, die denn doch allerhand Anforderungen. Der große Unternehmer möchte gern ein oder zwei Nicht-Paulinos in seinen Reihen, zu Ende nehmenden Schweregewicht-Wettbewerben haben. Richard hat Demos vorzuschreiben, sich für einen Match um Tunnens Titel zu qualifizieren und hat Demos Paulino als Gegner angewiesen. Anlässlich hat der Erwerbsminister erklärt, er denke nicht daran, da mitzumachen. Der Richard wiederum gab die Erklärung ab, daß er Paulino, falls Demos keine Aussicht mehr habe, auch in Betracht gezogen zu werden.

Radspport.

1. Vereinskriterienrennen des Radrenn-Clubs „Nollers“ Verakamen.

Saum ist die Galanaktion der Radrennfahrer beendet, da rufen die Vereine auch schon wieder für die offene Rennzeit. Auch der R. M. C. „Nollers“ Verakamen wird wieder in diesem Jahre seinen aktiv Rennsporttreibenden Mitgliedern, wie den Wanders- und Jugendfahrern, eine recht belohnende Saison bieten. Den Meilen der Veranstaltungen eröffnen am kommenden Sonntag den 30. März die Renn- und Jugendfahrer in einem internen Wettbewerb. Während die Senioren sich in einem Rennen über 50 Km. auf der Strecke Verakamen — Kitzbühel — Künen — Verakamen (2 mal) versuchen, machen sich die Jugendfahrer auf der Strecke: Verakamen — Kamen — Verakamen ca. 10 Km. Startbeginn 9 Uhr. Ziel 10 1/2 Uhr.

Der Film

Kamen, 18. März. Die Alhambra-Lichtspiele bringen ab Freitag, den 2. neuen Heibelbergfilm: „Das war in Heibelberg in blauer Sommer-
nacht.“ Auch dieser Film stellt mit gutem Geschmack nach der alten Geschichte von dem Studenten, der nach Heibelberg kommt, sich verliebt und dann getrennt wird, bis er schließlich doch wieder zurückfindet zu seinem Jugendtraum. Das fabelhafte Milieu mit seinen Menschen, Anekdoten und Bismills ist auf getroffen. Gut gelungen ist der Uebertrag vom freien Studentenleben zum armen Leben in Berlin. Es ist

eine glückliche Verbindung des idealen freien Lebens des früheren Studenten mit dem modernen Leben. Angenehm fällt es auf, daß sich die Handlung sehr flott abwickelt und daß jede unnötige Ausdehnung des Handlungsablaufes vermieden wird. Die Hauptrolle spielt Walter Elia mit gewohnter Liebenswürdigkeit. Die Nebenrollen sind mit ersten deutschen Künstlern besetzt. Die Photographie bringt schöne Bilder. Als Beiprogramm wird ein Handfilm in 10 Akten aus freier Wildbahn unter dem Titel: „Das Weidmannsjahr“ gezeigt. Jeder Jäger, überhaupt jeden Freund der Natur wird diese herrliche Filmshow freuen. Die neueste Wochenchau beschließt das sehenswerte Programm.

Vereinsnachrichten

Kamen, 18. März. Die Kreisvereinsung „Nollers Erbe“ hielt am vergangenen Sonntag im Vokal Saal in Kamen ihre diesjährige Jahresversammlung ab, die von über 200 Mitgliedern besucht war. Von den 26, zum Hauptteil im Amt Unna-Kamen ansässigen Vereinen hatten 25 Vereine ihre Delegierten entsandt. Zur Beiprechung stand in der Hauptsache das kommende Reisejahr. Der Reisevorsitzende in Kamen von 1. April bis zum 1. April 1925. Hieran wurde der Reiseplan debattiert und angenommen: a) Vortouren am 15. April Verakamen, am 24. April Verakamen, am 1. Mai Verakamen, am 15. Mai Verakamen, am 22. Mai Verakamen, am 29. Mai Verakamen, am 12. Juni Verakamen, am 26. Juni Verakamen, Verakamen-King am 10. Juli Verakamen, am 6. August Verakamen bei Verakamen. Weiter steht es dem Vorstand vorbehalten, an freien Sonntagen bei gutem Verlauf der gebachten Reise, sogenannte Zwischenstationen einzulegen. Vortouren mit diesjährigen Jungen: a) Vortouren am 31. Juli Verakamen, am 7. August Verakamen; b) Vortouren am 14. August Verakamen; c) Vortouren am 28. August Verakamen; d) Vortouren am 4. September Verakamen; e) Vortouren am 11. September Verakamen. Ferner wurden von 300, 400 und 500 Km. follen sogenannte Exkursionsfahrten veranstaltet werden. Reiseplan und Preislisten sollen gedruckt werden. Als Urmacher wurde Herr Scherer — Künen — born und als Reisebegleiter Herr Gienbach — amter a. D. Karl Deminshoff-Kamen einstimmig wiedergewählt. Dem Geschäftsführer Weber, wurde außer der ihm in der letzten Herbstversammlung bewilligten Vergütung von 5 1/2 Tausch, für die besondere Geschäftsführung 10 1/2 Tausch bewilligt. Weiter wurde eine Veränderung des Einlagenbuches beschlossen. Meldungen für Uebernahme der Herbstausstellung der Reisevereinsung mußte innerhalb 4 Wochen beim Vorstand eintreffen, der auch die Entscheidung trifft. Hieran standen noch einige interne Angelegenheiten ihre Erledigung, worauf die Tagung vom Vorsitzenden Herrn Justizinspektor Nieft-Kamen mit den besten Wünschen für die Reisevereinsung geschlossen wurde.

Kamen, 18. März. Der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft Abt. Kamen, veranstaltet am Sonntag einen Unterhaltungsnachmittag im Saal Verakamen. Zum Vortrag kommen Rezitationen durch Frau Hett Dutenuth; ein Vortrag: „Warum müssen wir unsere Kolonien wieder haben“, von Frau Elise Eläbs, sowie musikalische Beiträge von einheimischen Künstlern. Frau Elise Eläbs (Gesang), Frau Johanna Richter (Klavier), Herr Saurat Reich (Violine). Die selbstlos Vortragenden dienen mit ihren Darbietungen dem Vaterland, denn der etwaige Ueberfluß aus der Einnahme soll zur Pflege, Erhaltung und Stärkung des Deutschums in Uebersee, besonders zur Erhaltung der deutschen Schulen dort in unsern früheren Kolonien verwandt werden. Um dafür einen Erlös wirklich erzielen zu können, wird dringend um zahlreichen Besuch der Veranstaltung gebeten, denn neben belehrendem, aufklärendem Vortrag über den Wert unserer Kolonien, werden den Besuchern des Festes auch noch andere genussreiche, gemüthliche Stunden geboten bei Kaffee, Kuchen, Bier und Tanz. Etwa 80 Lichtbilder werden den Rauber und die Mithlichkeit unserer Kolonialbeisitz zeigen. Möchten am Sonntag sich recht viel Interessenten dafür bei Verakamen eintreffen.

Kamen, 18. März. Unsere Kreis- Turner-Feuerwehr hielt am Dienstagabend ihre erste diesjährige Übung ab, welche mit einer Prüfung sämtlicher Spritzen, Fahrzeuge und Ausrüstungsstücke verbunden war, wobei so recht wieder der Wunsch geäußert wurde, daß der alte Gerätewagen bald verschwinden möchte und einem Fahrzeug, der Neuzeit entsprechend, Platz machen würde. Hieran rüdte die Wehr unter den Klängen der Feuerwehrkapelle zum Heiltau-
rant Fr. Kumpff, woselbst die 1. Hauptversammlung stattfand. Der Oberbrandmeister Kumpff eröffnete dieselbe, indem er die Mitglieder bat, auch in diesem Jahre wieder ihrer Pflicht ein-
gehend zu sein, um in Gefahr und Not alle Kräfte zur Verfügung zu stellen, daß, wenn der-
einst die neue Sirene aus dem Rathaus erklingt, alle Mannschaften schnellstens an dem Brand-
platz wären. Nunmehr verlas der Schriftführer
Uhm. Westhoff, den Jahresbericht, welchem
vanz besonders zu entnehmen war, daß unsere
Stadt Kamen im vergangenen Jahr vor Feuer
bewahrt und die Wehr wenig oder gar nicht zu
ruher Arbeit alarmiert wurde. Nach den Be-
schlüssen des letzten Provinzial-Brandmeister-
Tages in Münster sind neue Beschlüsse be-
stimmungen, um einheitliche Schulübungen in
den Wehren einzuführen. Die Mitglieder wer-
den an dieser Stelle schon gebeten, sich pünktlich
und zahlreich an den Übungen zu beteiligen.
Die Einführung von Feuerwehr-Pfaffen fand
lebhaften Beifall und sollen diese in nächster
Versammlung zur Ausgabe gelangen. Nachdem
noch Kam. & Budde sen über den Verlauf
des am Sonntag in Unna stattgefundenen Kreis-
brandmeister-Tages berichtet hatte, sowie die
Mitteilung machte, daß die Feuerwehr Kamen
am 11./12. Juni er. ihre 50jährige Jubelfeier
begehe, wurde die Versammlung gegen 12 Uhr
geschlossen.

Kamen, 18. März. Der Verein ehem. Kriegs-
teilnehmer hielt im Vereinslokal seine Monats-
versammlung ab. Bei Eröffnung der Versamm-
lung gedachte der 1. Vorsitzende durch erheben-
de Worte des Volkstrauerlages und bebaute doch
sehr, daß es trotz der Bedeutung dieses Tages
für das deutsche Volk nicht möglich geworden
ist, für diesen Tag die Unkosten zu verbieten.
Es sei geradezu ein Schand, wenn auf diese Art
und Weise der im Weltkrieg gefallenen Kameraden
gedacht würde. Auch aus den Reihen der
unverwundeten Mitglieder fiel manch scharfes Wort
des Tadel. Die anwesenden Mitglieder gedach-
ten des Trauertages durch Erheben von ihren
Sitzen und Abtragen des Liedes: „Ich halt
einen Kameraden“. Nach Verlesen der Nieder-
schriften wurde Bericht erstattet über die Sitzung
der Arbeitsgemeinschaft. Es wurde die Ein-
ladung des Artillerie-Vereins nach Verakamen be-
nennen und beschließen, an der Teilnahme die-
ses Vereins teilzunehmen. Nachdem noch ver-
schiedene Vereinsangelegenheiten beraten wor-
den waren, fand die Versammlung ihren Ab-
schluß.

Zahrmärkte.

Montag, 21. März: Pödelstein R. Schm., Dor-
mund und Dagen Schacht, Siedt Mind. Pf.
Schm.
Dienstag, 22. März: Buer V. Lüdinghausen V.,
Schirup V., Rbede V., Bielefeld V. Pf., Bor-
gentreich R. Schm., Delbrück Mind. Pf. Schm.,
Lübbecke V. Pf., Verlebeuro R. V., Bielefeld
Schm., Dornhausen V. Pf., Schaf, Hagen.
Mittwoch, 23. März: Dortmund Jacht. Kofeln,
Bockst. R. V., Kamenstrichen Schm., Verien V.,
Dortmund V. Pf.
Donnerstag, 24. März: Dörken V., Münster
V. u. 5 Ta. Send, Verdorf R. V. Pf., Pader-
born V. Pf., Lipstadt R. V.
Freitag, 25. März: Böttrop V., Hamm Schm

(Keine Bärte.) Niemand reinigt seinen
schwarzen Rock mit der Saabbürste. Aber wie
viele Menschen besitzen denselben Vapen für
schwarze und farbige Schuhe! Wenn Sie wollen,
daß Ihre Schuhe immer tadellos sind, dann
verwenden Sie für veredelterfarbige Schuhe
verschiedene, immer tadellos laubere Bürsten
und weiche saubere Vapen. Wenn Sie zur
Pflege Ihrer sämtlichen Schuhe dann noch aus-
schließlich Erdal, entweder in schwarz oder
farbig, das in Dosen und Tuben liberal erhält-
lich ist, gebrauchen, dann erreichen Sie das Un-
glaubliche: daß alle Schuhe wie neu aussehen!

Die Manieren auf der Elektrischen



bedürfen immer der höchsten
Beachtung. Zu den schlechte-
sten aber gehört, mit dem
scheußlichen Dampf eines
Hinterwäldler-Rauchkrauts
seinen Mitfahrern lästig zu
werden und mit solchen üblen
Schwaden die Persons zu ver-
pesten. Gerade in der so häu-
fig engen Zusammengedrängt-
heit der Passagiere ist außer-
ste Rücksichtnahme auf den
Mitmenschen notwendig.
Die Zigarette, die dafür bürgt,
daß man auf der Elektrischen
und überall im dichtesten
Menschengewühl seinen Näch-
sten nur die angenehmsten
Eindrücke vermittelt, ist
Greiling-Auslese zu 5
Es ist eine Marke, die in ihrer Bekömmlichkeit und ihrem Geschmack dem Raucher-
höchste Befriedigung gewährt, die aber auch mit ihren feinen, blauen Rauchkringeln und
ihrem exquisiten Aroma — eine Folge der Naturreinheit der für ihre Mischung verwendeten
Tabake — bei der Umgebung die äußerste Sympathie auslöst. Wer Greiling-Auslese
raucht, sorgt für sein Ansehen, seine Beliebtheit und seinen guten Ruf.

Actis aller Welt

— Mücken, die sich von Menschenblut nähren. Nach den Untersuchungen eines französischen Forschers in einer zoologischen Station der Bretagne gibt es Mückenarten, die sich in der Hauptsache vom Blut des Menschen ernähren. Diesen Arten stehen andere gegenüber, die Tierblut bevorzugen oder ausschließlich davon leben. So fliegt z. B. *Culex pipiens*, die gemeine Stechmücke, in der untersuchten Gegend nie den Menschen, obgleich die Mücken zur Eiablage die Wasseransammlungen in der Nähe menschlicher Wohnungen aufsuchen. Auf Grund der Darmuntersuchungen scheint sich *Culex pipiens* ausschließlich von Vogelblut zu ernähren.

— Unter Festverdacht steht der in Rotterdam eingetroffene holländische Dampfer *Rynboman*.

Interessengemeinschaft im Tierreich.

Fuchs und Ente im gemeinsamen Haushalt.
— Vögel und Säugtiere als gute Kameraden.

Unter den mannigfaltigen Erscheinungen, deren Kenntnis das Studium des Tierreiches vermittelt, fesselt besonders die Beobachtung von Fällen, in denen sich ganz artfremde Tiere zu einer Lebensgemeinschaft zusammenfinden. Freilich handelt es sich dabei kaum um eine uneigennützigkeits Freundschaft; instinktives Gefühl für den eigenen Vorteil und die eigene Sicherheit läßt die Tiere sich finden und führt oft zu den merkwürdigsten Verbindungen. Symbiose oder Mutualismus nennt man diese Erscheinung, je nachdem ob die Gemeinschaft auf Lebensnotwendigkeiten oder freiem Willen beruht.

Dem Forscher geben diese Fälle noch immer Rätsel auf. Dies gilt vor allem von der fonderbaren Gemeinschaft, die seinerzeit der bekannte Gelehrte Florentin beobachtet hat. Unter den zahllosen Vögeln, die die Donau- und Niederung umfliegen, dieses landschaftlich schöne und für den Forscher ergiebige Gebiet, befindet sich auch die Brandente, ein großer, farbenprächtiger Vogel, der eine Uebergangsform von den Enten zu den Gänsen darstellt. Gewöhnlich nistet die Brandente in Sellenhöhlen, gelegentlich, anscheinend sogar mit besonderer Vorliebe, wohnt sie aber auch in Fuchsbauten, jedoch merkwürdigerweise nicht immer nur in leeren, sondern recht häufig auch in Bauen, die noch vom Fuchs bewohnt sind, so daß also Fuchs und Ente in einem Bau zusammen hausen, eine Erscheinung, die dem Naturforscher und Biologen in der Tat ganz rätselhaft vorkommen muß. Für den Fuchs wäre diese Cingruierung allerdings recht verlockend, weil sowohl die Eier der Ente als auch ihre fetten Jungen große Beutestücke für ihn sind. Die Gefahr eines Angriffs durch den Fuchs scheint aber überhaupt nicht zu bestehen, weil die Ente sonst dem Fuchsbau in großem Bogen aus dem Wege ginge. Vermutlich ergibt sich für den Fuchs eben irgend ein anderer Vorteil aus diesem gemeinsamen Haushalt. Wo der Gewinn für die Ente liegt, ist ebenso schwierig einzusehen. Man hat übrigens auch schon die Beobachtung gemacht, daß der Fuchs mit dem Dachs in einem Bau zusammenwohnt. In diesem Fall herrschte aber „Wohnungsteilung“, indem nämlich der Dachs die tiefen Gänge des Baues bewohnte, während der Fuchs in den höher gelegenen hauste.

Sehr häufig ist das freundschaftliche Zusammenhalten von Vögeln und größeren Säugtieren zu beobachten. Ein solches Beispiel bietet der Star, der zuweilen ein unzertrennlicher Begleiter von Kühen und Schafen ist, auf deren Rücken er sich niederläßt, um die vielen Schmarotzerinsekten aufzusaugen, wodurch er sich nicht nur eine schmackhafte Nahrung verschafft, sondern gleichzeitig den Tieren durch die Vertilgung des Ungelesers gute Dienste leistet. Das gleiche Verhältnis besteht auch zwischen einem amerikanischen Webervogel, dem Büffelweber, und dem Büffel, ebenso in Afrika zwischen Nashorn und Maderhader; nur nützt in diesen Fällen der scharfsinnige Vogel dem großen Genossen auch noch dadurch, daß er ihn von jeder auftauchenden Gefahr sofort verständigt, so daß das Tier noch rechtzeitig flüchten kann. Diefelbe „Freundschaft“ findet sich zwischen dem Krokodil und einem kleinen Regenpfeifer, der ebenfalls durch seine große Wachsamkeit dem trägen pfeifartigen Reptil ein wertvoller Gefährte ist.

Erwachsene!

Beachtet die Verkehrsvorschriften und vermindert dadurch die Zahl der Opfer und die Kosten ihrer Unterhaltung!

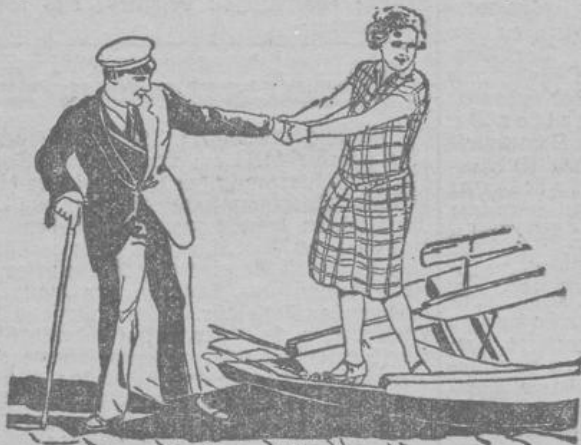


Geht nicht dicht hinter dem Wagen über den Fahrdamm!

Alhambra-Lichtspiele

Kamen i. W., Weststraße 9.

Freitag bis einschl. Montag
bringen wir den herzerfrischenden 2. Heidelberg-Film:



Das war in Heidelberg in blauer Sommernacht

Ein Spiel von Liebe, Jugend und Studenten in 6 Akten.

Alle Darsteller sind ausnahmslos erste Kräfte:

Fritz Alberti, Walter Slezak, Frieda Richard, Ed. v. Winterstein, Charlotte Susa, Hertha v. Walter, Margarete Kupfer.

Aufgenommen in blühender Frühlingszeit
in Heidelberg - Neckarsteinach und Berlin.

Ein wunderbarer Film, der den vorjährigen Schlager:
„Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren“, ganz bedeutend übertrifft.

Blinkende Klingen zur Mensur gekreuzt — perlender Traubensack im leuchtenden Pokal — schwere Krüge mit schäumendem Bier — bummelnde Studenten — lachende Jugend das ist Heidelberg, die Stadt der Fröhlichkeit — die Stadt der tollen Streiche. Schelmisch lacht Frau Luna durch verödete Fenster der Ruine — der Neckar spiegelt wider und seine Fluten summen das Lied, das heute in ganz Deutschland gesungen wird:

Das war in Heidelberg in lauer Sommernacht,
Das war in Heidelberg, da hat der Mond gelacht.

Dazu:

Das Weidmannsjahr

Ein Jagdfilm in 10 Akten aus freier Wildbahn.
Jeder Jäger, überhaupt jeder Freund der Natur muß diese herrliche Film-Schöpfung gesehen haben.

Außerdem:

Die neue Wochenschau.

990

Es erwacht

Sonntag, den 20. März 1927,
findet im Tanzsaal Wallhausen, Bergkamen, ein

großer

Frühlings-Ball

statt. 997

Musik wird ausgeführt
vom Jazzband Edelweiß

2 Kapellen.

Anfang 5 Uhr, DER VERANSTALTER.

der Frühlings!



Turn-Verein „Eintracht“ Kamen.

General-Versammlung

am Samstag, den 19. d. Mts., abends
8 Uhr, im Vereinslokal Wilh. Reinhard
(Schützenhof). Auch werden die Mitglieder
darauf hingewiesen, daß die Turnstunden
wieder regelmäßig stattfinden, und aufgefordert,
vollständig zu erscheinen.

995 Der Vorstand.

Haben Sie bisher stets all' die „kleinen
Anzeigen“ genau und mit Aufmerksamkeit
gelesen?

Wenn nicht, dann tun Sie es!

Sicher befindet sich ein oder das andere Inserat
darunter, das für Sie Interesse hat oder Ihnen
eine Anregung gibt. Die Durchsicht der klei-
nen Anzeigen in jeder Nummer ist nicht allein
unterhaltend, es lohnt sich oftmals recht be-
deutend. Bei Bedarf inseriert auch selbst einmal.

Stadt. Bühnen Dortmund.

Samstag, den 19. März
Stadttheater
7 1/2 — 10 1/4 Uhr

Auß. Vorm.
1. Gastspiel Emma Leisner
Carmen.

Burgwalltheater.
7 1/2 — 9 1/4 Uhr
Der Fußballkönig.

Vin unter der
Nr. 416

an das Telephonnetz
angeschlossen.

L. Tombrink,
989 Bahnhofstr.

Wein- flaschen

läuft 980

L. Rümper,
Bahnhofstraße 1.

Suche für sofort einen
jungen 1002

Schneider-
gehilfen.

W. Busche, Bergkamen
Goeterstraße 11.

Suche zum 1. April

Jungen und
Mädchen

von 16—18 Jahren für
die Landwirtschaft.

Näheres in der Ge-
schäftsstelle. 994



Sparsam

Im Haushalt ist heute die
Pflicht jeder Frau. Wenn
Sie die teuren Schuhe
so pflegen, daß sie lange
halten, sind Sie wirklich
sparsam. Nehmen Sie
zur Lederpflege nicht das
Billigste, sondern das
Beste. Nehmen Sie die
meistgebrauchte, in der
Qualität beste Lederpasta

Erdal

putzt die Schuhe
pflegt das Leder!



Katarrhe

bekämpfen Sie wirksam
durch Gurgeln und Spülen
mit Chinosol. Es nimmt
die Ansteckungskeime
und ist, im Gegensatz zu
anderen Desinfektions-
mitteln, ungiftig. Ver-
langen Sie in Apotheken
u. Drogerien. Alle Packun-
gen sind bestimmt vorrätig
in der Germania-Drogerie
und Löwen-Drogerie.

Zu haben in allen Apotheken
u. Drogerien. Alle Packun-
gen sind bestimmt vorrätig
in der Germania-Drogerie
und Löwen-Drogerie.

Wer

vorteilhaft kaufen
will, der beachte die
Verkaufsanzeigen in der
Kamener Zeitung.

Ein gewendet, ordent-
liches 983

Mädchen,

Tochter achtbarer Eltern,
zum 1. April in die Lehre
ge sucht. Perfekt im Re-
chen und Schreiben Be-
dingung.

W. Pantol,
Kolonialwaren und
Delikatessen, Bahnhofstr.

Zum 1. April ein
kräftiges, junges

Mädchen

ge sucht. 985

Mast, Rottum.

Laden- lokal

an der Hauptstraße für
sofort zu vermieten.

Näheres in der Ge-
schäftsstelle. 993

Schlüsselbund

auf der Hammerstraße
verloren.

Wiederbringer erhält
Belohnung.

Näheres in der Ge-
schäftsstelle. 996

Wegen Aufgabe der Gast- und Landwirtschaft
verkaufe ich mein

sämtl. lebendes u. totes
Inventar, sowie einige
Fuder Roggen-, Weizen-
und Haferstroh. 1053

Heinrich Menne, Nordstr. 29.

CARMOL

Heftigste Schmerzen
bei Rheuma,
Hexenschuß,
Gelenk-, Kreuz-,
Kopf- und
Zahnschmerzen.

Erhältlich in Apotheken
und Drogerien.



In Kamen erhältlich:
Germania-Drog., H. Jacob,
Löwen-Drog., W. Klinkmann,
Willy Knapstein, Drogerie.

Walter Bodanins

Benennen u. Lebenszuschnitt

in gebildeten Kreisen

284 Seiten. In Halbleinen gebunden M. 4.—

Aus dem Inhalt:

Allgemeines — Die Körperpflege — Von der Kleidung
— Das Taschengeld — Vom Schmuck — Der Ju-
millentisch — Gebrauch der Tischgeräte — Von ver-
schiedenen Speisen — Die Serviette — Vom Trinken
— Der Gruß — Die Begrüßung — Gruß der Kin-
der — Mündlicher Gruß — Vom Sandreiben — Des
Handstuf — Der Fuß — Die Anrede — Vom Vor-
stellen — Sprache — Unterhaltung — Der Roboter
— Die Jugend — Schriftlicher Verkehr — Bücher
— Vom Rauchen — Die Wohnung — Familienleben
— Kinderstube — Haushalt — Der Junggeselle — Die
alleinstehende Dame — Die Hausangestellte — Haus-
genossen und Nachbarn — Auf der Straße — In der
Straßenbahn — Im Wagen — Im Auto — In
Restaurants, Cafés, Konditoreien — Im Theater und
Konzert — In Vorträgen — In Ausstellungen und
Museen — An öffentlichen Schaltern — Vom Ein-
kaufen — Besuche — Gesellschaft im Haus — Die
Einladung — Zum Tee und Kaffee — Empfang —
Das festliche Essen — Musikalische und deklamatorische
Vorträge — Tanzunterhaltungen — Carnevalsvergnü-
gen — Das Trinkgeld — Voglerbesuch — Allge-
meines vom Sport — Wandern und Bergsport —
Tennis — Radfahren — Reiten — Segeln — Jagd
Schlittschuhlaufen — Rodeln — Schneeschuhlaufen —
Auf Reisen — Kleidung und Ausrüstung — Vorberet-
tungen — Auf der Eisenbahn — Im Hotel — Im
Frühstücks- und Speisesaal — Verlassen des Hotels —
Vadereisen und Sommerfrischen — Im Ausland —
Sonntage — Feiertage — Weihnachten — Vom Ehen-
ten — Geburtstag und Namenstag — Die Geburt eines
Kindes — Die Taufe — Konfirmation — Kommu-
nion — Firmung — Verlobung — Die Hochzeit —
Hochzeitsebenstage und Trauerfälle.
Zu beziehen durch die Buchhandlung der

Kamener Zeitung.

8 Stück
60 Pfennig

Mühneraugen

benötigt schnell und sicher
Kukirol

Kukirol-Mühneraugen-Binder
Linderung mit 30 Sekunden nur 60 Pf.

Kukirol-Verkaufsstelle: Germania-Drogerie.

Kabinettsräte
über Genf.

Aus der Fassung der Mitteilungen über den Berliner Kabinettsrat kann man schließen, daß die Regierung keineswegs mit dem Genfer Ergebnis etwa zufrieden ist. Man hat sich nur damit abgefunden, weil nach Lage der Dinge nicht mehr zu erreichen war. — Auch das französische Kabinett hat sich mit dem Ergebnis von Genf beschäftigt. Wie offiziell darüber berichtet wird, sagte Briand: Was die Rheinlanddrängung betrifft, die Dr. Stresemann in der nächsten Tagung des Völkerbunds auf Grund des Artikels 431 des Versailler Vertrages zu fordern gedenkt, so werde Frankreich, wenn der Augenblick gekommen sei, seine in kraft befindlichen Rechte aus dem Sicherheits- und dem Reparationsproblem geltend machen.

Briand ist mit der Entscheidung des Völkerbunds in der obersten Schlichtungsfrage und in der Saarfrage zufrieden, und schon dies bestätigt, daß die Entscheidung für Deutschland nicht günstig ist. Einige Bestimmungen scheint Briand nur die Unabhängigkeit Stresemanns zu verurteilen, wonach er auf der nächsten Ratstagung die Frage der Rheinlanddrängung ansprechen werde. Wie man aus dem letzten, allerdings etwas dunkel gehaltenen Satz der offiziellen Mitteilung entnehmen kann, hat aber Briand auch hierfür seine Formel bereits fertig. Als Preis für eine vorzeitige Räumung wird er neue Sicherheitshypothesen von Deutschland fordern, und nach den Erfahrungen, die wir nach Hoyr gemacht haben, wird es für uns kaum möglich sein, diese Forderungen zu erfüllen. Denn alles, was wir haben, ist schon mit Hypothesen überlastet, und sobald wir irgend einem unserer dringenden Gläubiger eine Sonderleistung in Aussicht stellen, kommen die anderen, und sagen: Hände weg! Darauf haben wir schon eine Hypothek.

So war es, als wir uns mit Belgien über Cuperly-Malmédy verständigen wollten, und so war es auch, als Dr. Stresemann in Hoyr Briand die Mobilisierung der Eisenbahnobligationen als Vergütung für die Rheinlanddrängung in Aussicht stellte. Die Bedingungen, die Briand im Juni für die Räumung stellen wird, werden auch darauf sein, daß wir sie gar nicht erfüllen könnten, selbst wenn wir wollten. Wenn Briand die Räumung an bestimmte deutsche Gegenleistungen knüpft, so ist das eben nur eine verschleierte Ablehnung. Denn Briand will die Räumung nicht, und wenn er sie auch wollte, so könnte er doch nicht gegen die Volksmeinung ankämpfen.

Die „Verhinderung
von Kriegen.“

Das Komitee, dessen eigentliche Aufgabe die Verfolgung der Vorarbeiten für die Abrüstungskonferenz ist, und dessen Mitglieder fast ausnahmslos im Vorbereitungsausschuß für die Abrüstungskonferenz sitzen, hat seinen Bericht an den Rat über Art. 1 des Völkerbundsvertrages fertiggestellt. Der jetzt abgeschlossene Bericht hat den in der Debatte gegebenen Anregungen in weitem Maße Rechnung getragen. Gleichwohl wird durch die neuen Formulierungen der bindende Charakter dieser Vorschläge noch weiter abgeschwächt,

„Das Ruhrgebiet
im Spiegel der Geschichte.“

Der als heimattlicher Geschichtsforscher bekannte Dr. Lappe in Bienen hielt im Herforder Verein für Heimatkunde einen Vortrag über das in der Ueberschrift genannte Thema. Nebenbei vertrat er in glänzender Weise, ein Bild der geschichtlichen Entwicklung des Ruhrgebietes aufzurollen. Dr. Lappe machte etwa folgende Ausführungen: Das Ruhrgebiet in seiner heutigen Gestalt ist ein geschichtlich neuere Gebilde. Seine große wirtschaftliche Bedeutung verdient aber eine Betrachtung vom historischen Standpunkt aus. In der ältesten Zeit wurde unser Gebiet von den Kelten bewohnt, die aber später von den Germanen verdrängt wurden. Aus dieser Zeit stammen die zwei Siedlungsformen, die in unserer Gegend noch heute nachweisbar sind: Die Einzelhöfe, wie wir sie im Münsterlande antreffen, und das Hausen- oder Gewandorf; das sind geschlossene Dörfer von etwa 15-20 Gehöften, wie es in der Hochruhr und Essener Gegend gefunden wird. Beide Siedlungsformen greifen ineinander über, und ihre Ursachen helfen heute ein noch nicht geklärt Problem dar.

Um die ursprüngliche Rhein-Donaugrenze abzuklären, unternahm die Römer einen Eroberungskrieg, der unsere Heimat zum Kampfgebiet zwischen Römern und Germanen machte. Das Ende dieses Kampfes war die Schlacht im Teutoburger Walde, die uns vor einer Romanisierung bewahrte und germanischer Art freien Weg bahnte. Seitdem ist unser Gebiet germanisch geblieben. Als Ergebnis der Völkerwanderung finden wir auf der rechten Rheinseite die Franken, die von den Merowingern unterworfen wurden, und schließlich davon, in unserm Ruhrgebiet, die Bructer. Die Bructer wurden in etwa 200 jährigem Kampfe von den Sachsen unterworfen. Die eingeseffene Bevölkerung wurde von den sächsischen Edlen vertrieben, und so trat eine soziale Scheidung ein. In der bis dahin bäuerlichen Demokratie herrschte die Gewalt der Eroberer, an die Dienste und Abgaben geleistet werden mußten. Der dann heftig tobende Kampf zwischen Franken und Sachsen war kein Volkskampf. Durch die Teilung der Güter trat eine Proletarisierung des Adels ein, und so zogen die sächsischen Edlen ins Frankenland, der niederheinischen Ebene, um ihren Grundbesitz zu erweitern. Schließlich führte Karl der Große den Vernichtungskrieg gegen den sächsischen Adel, der mit dem bekannten Blutgericht bei Verden a. d. Aller endigte. An Stelle der sächsischen Herren traten nun fränkische Edle. Durch die Einführung des Christentums und die Gründung von Klöstern, Domkapiteln und Abteien entsteht eine neue soziale Gliederung. Die kirchlichen Mächte erfuhren eine wirtschaftliche Sicherstellung durch Grundbesitz. Durch den fortschreitenden Zerfall der Frankennacht strebte der Adel zur Reichsunmittelbarkeit empor. So entstehen folgende Landesherreschaften: Im rheinischen Ruhrgebiet das Herzogtum Cleve, die Abtei Werden und das Grafschaft Effen. Nach einem erbitterten Kampf zwischen den Nachfolgern Heinrichs des Löwen und den geistlichen und weltlichen Herren im

westfälischen Ruhrgebiet flegten auch hier die territorialen Gewalten. Es bilden sich als reichsunmittelbare Gebiete: Das kurfürstliche Westfälische Hausen, die Grafschaft Mark und die freie Stadt Dortmund.

Die einzelnen Gebiete waren scharf voneinander geschieden. An ihren Grenzen erhoben sich zum Schutz Ueberfälle die Landwehren, auch Landfeste genannt, die vom Landesfürsten beauftragt wurden. Alle diese Gebiete bilden selbständige Staaten. Im 17. und 18. Jahrhundert stehen sie wirtschaftlich im Zeichen des Merkantilismus. Im Handel wird die Ausfuhr in jeder Weise gefördert und die Einfuhr unterbunden, damit Gold in das Land hineinkommt. Der Grenzverkehr unterlag einer scharfen Kontrolle, und so wurde durch die Merkantilpolitik eine scharfe Trennung der Länder herbeigeführt. Innerhalb eines Gebietes herrschte die Staatswirtschaft. Auf dem Lande waren alle Gewerbe verboten. So war die Landbevölkerung gezwungen, alle gewerblichen Bedürfnisse in der Stadt zu erledigen. Landesprodukte wurden dagegen eingetauscht. So spielte sich das Wirtschaftsleben im enghen Kreise ab.

Die Scheidung zwischen den einzelnen Ländern wurde noch verstärkt durch die verschiedenen Art der Verfassung. So herrschte in Cleve und Mark der hohenzollernsche Absolutismus, während in dem kurfürstlichen Westfälischen Hausen die Stände nach erbittertem Kampf mit dem kölnischen Erzbischof die Privilegien behielten.

Weiterhin bestanden zwischen den einzelnen Ländern die Gegensätze des Katholizismus und des Protestantismus. Während in den weltlichen Territorien (Cleve, Mark und Dortmund) der Protestantismus seinen Einzug gehalten hatte, war in den geistlichen Territorien (Westfälischen Hausen, Effen und Werden) die Gegenreform siegreich, so daß diese Länder katholisch blieben. So waren die einzelnen Gebiete wirtschaftlich, politisch und religiös voneinander getrennt.

Dieser Zerissenheit wurde durch die französische Revolution ein Ende gemacht. Durch ihren mittelbaren Einfluß wurde die Gewerbefreiheit eingeführt. Die napoleonische Gesetzgebung löste das alte bäuerlich-gauische Verhältnis und schuf einen freien Bauernstand. Eine völlige territoriale Umwälzung erfolgte durch den Reichs-Deputationsauschuß vom Jahre 1803. Das Westfälische Hausen fiel dem Herzog von Arenberg zu, Dortmund kam an Nassau-Oranien und Effen-Werden an Preußen. Durch Preußens Zusammenbruch wurde das Herzogtum Berg geschaffen, dessen letzter Ministerpräsident ein Graf Kesselrode war. Napoleons Zusammenbruch ließ endlich das gesamte Gebiet an Preußen fallen. Damit nahm die leidige Restaterei ein Ende und für die künftige Entwicklung waren alle Schranken gefallen. Sie stand wirtschaftlich im Zeichen des Kohlenbergbaus und der Eisenindustrie. Heute ist das Ruhrgebiet ein Wirtschaftsfaktor von internationaler Bedeutung. Nur durch die staatliche Einigung ist dieser wirtschaftliche Aufstieg möglich gewesen.

als dies ursprünglich bereits geschehen war und die vollkommene Entschleunigung der des Rats unter Berücksichtigung aller jeweils gegebenen Umstände einer bestimmten Kriegsgefahr betont. Andererseits wird aber auch der Souveränität der einzelnen Staaten in erhöhtem Maße Rechnung getragen entsprechend einem Wunsch, der in der Debatte hauptsächlich auf englischer und italienischer Seite mehrfach eine Rolle spielte und darauf ausging, keine Vorschläge zu formulieren, die über den Völkerbundsvertrag und seine Verpflichtungen hinausgehen.

Das gilt insbesondere für die neue Formulierung in Bezug auf die Schaffung einer neutralen Zone, eine Formulierung, die unter dem Einfluß der hauptsächlich von italienischer Seite geltend gemachten Bedenken, es nur noch als zweckmäßig bezeichnet, daran zu erinnern, daß der Rat bereits in einigen Fragen „eine beiderseitig zu schaffende neutrale Zone“ angegeben hat, aus der die im Konflikt befindlichen Parteien ihre Truppen zurückziehen aufgefordert worden sind. Desgleichen wurde der Vorschlag von Flotten- und Luftflottendemonstrationen wesentlich abgeschwächt, indem in Bezug auf die Flottendemonstrationen nur an ihre Anwendung in der Vergangenheit erinnert und dann bemerkt wird: „Es ist möglich, daß Luftflottendemonstrationen in veränderten Grenzen benötigt werden können.“

Schließlich wird in dem Bericht unter Berufung auf die sehr allgemein gefasste Fassung des Artikels 11 der Grundgesetz ausgesprochen, daß der Rat im Falle drohender Kriegsgefahr alle Maßnahmen ins Auge fassen kann, die nicht als Kriegsmassnahmen gegen den einen oder anderen Staat aufgefaßt werden können. Außerdem wird nochmals betont, daß alle in dem Bericht aufgeführten Maßnahmen nichts als Anregungen darstellen.



Polens Regierungschef wird 60 Jahre alt.
Ministerpräsident General Piłsudski.
(Dagbladet)

Mein erstes Abenteuer.

Eine Karnevals-Erinnerung von Albert Kann-Mottach.

Prinz Carneval jagte wieder durch die Lande. Andere Töne als früher quollen aber aus seiner Fiedel: Schimmi, Jazz und Charleston regierten die Beine der Jungen. Und wir Alten saßen in der Ecke und wackelten darüber, weil wir nicht mehr mitmachen konnten.

Doch manchmal zwinkerte der Prinz verschmitzt zu uns herüber, und ein Walzer klang auf. „An der schönen blauen Donau —“ Und während unsere Fiedel juckten, flogen unsere Gedanken zurück in die Vergangenheit.

Ich kann die einschmeichelnde Weise der „schönen blauen Donau“ nicht hören, ohne an mein erstes Abenteuer zu denken; das war natürlich auch im Fasching.

Meine Eltern lebten in einer jener kleinen Städte, in denen sich das Leben nach genauem Regeln abwickelt, und deren Bürger es als ihre höchste Pflicht betrachten, niemals Anstoß zu erregen. So nahm es nicht wunder, daß meine junge, hübsche Tante Charlotte vielen eht Dorn im Auge schien. Sie war eine reiche, feine Witwe — in meinen Augen das Ideal einer Frauengestalt. Als Primaner, gekrönt an Homer und Dvid, konnte ich das sehr wohl beurteilen. Alles an dieser Tante wirkte wohlgepflegt, elegant.

Tante Clo — wie man sie in der Familie kurz nannte — strickte nie. Sie besaß auch keine Damenstrümpfe. Und wenn sie bei uns zu Gast war und sich etwas freimütig über mancherlei Dinge äußerte, so nahm sie die strengsten Blicke meines Vaters hin, ohne sich etwas daraus zu machen. Das imponierte mir sehr.

Tante Clo war zu mir besonders nett. Oft besuchte ich sie verlobt; denn mein Vater war kein Freund dieser Besuche. Dann strickte sie mir in ihrer lieben, nie verlassenden Art Geld zu, fuhr mir lachend durch die Haare und sagte: „Hier hast du einen kleinen Zuschuß. Man ist nur einmal jung im Leben!“

Eines Nachmittags im Winter — ich erinnere mich noch ganz genau daran — räumte mir die Tante, die gerade zu Besuch bei meinen Eltern war, teil zu, ich solle so bald wie möglich zu ihr kommen. Schon am nächsten Tag fand ich mich ein. Im behaglich durchwärmten Salon empfing sie mich.

„Das ist lieb von Dir, Fritz, daß Du gekommen bist. Ich habe Dich mit Dir zu besprechen. Was ich dir jetzt anvertraue, sage ich zu Dir als Mann. Ich muß mich auf Dich

verlassen können und reche auf unbedingte Verschwiegenheit. — Zunächst eine Frage: Kannst Du Dich am nächsten Samstag abend bis zwölf Uhr nachts frei machen?“

„Ja, Tante. Das geht sehr gut. Am Samstag haben wir die vom Rektor erlaubte Kneipe.“

„Die Hauptschwierigkeit wäre damit beseitigt“, erwiderte Tante Clo. „Es handelt sich um folgendes: Am nächsten Samstag findet im Theater ein Maskenball statt, den ich besuchen will, und Du sollst mein Begleiter, mein Ritter sein. Willst Du?“

Ich sprang vor Aufregung in die Höhe. Eine Zusage gab ich nicht, aber ich strahlte so vor Freude, daß meine Tante lächelnd sagte:

„Also abgemacht! Am Samstag wirst Du bei mir einen schwarzen Domino anziehen, und dann fahren wir ins Theater. Nun kommt aber erst Deine Aufgabe: Im ersten Rang des Theaters befinden sich die Logen. In der ersten Loge werde ich in eine dieser Logen gehen. Dort erwartet mich ein Herr. Bald darauf sollst Du nun eintreten und schweigend neben mir Platz nehmen. Wenn ich Dir ein Zeichen gebe, zum Beispiel Dich mit dem Fuß anstoße, lästest Du küß mein Knie ein wenig und — die Tante machte eine kleine Pause — „und gibst mir einen Kuß. Würdest Du das?“

Ich brach in ein Freudengeseul aus und wollte der geliebten Tante sofort zeigen, wie gern ich bereit war, ihren Wunsch zu erfüllen. Ruckelnd drehte sie ab. „Also am nächsten Samstag pünktlich halb acht Uhr bei mir!“ — Ich verbrachte schlaflose Nächte. Immer wieder erschien mir die Tante, ich sah in ihre blauen Augen und wollte sie küssen. Ich liebte sie fast vor Aufregung.

So kam der Samstag heran. Punkt halb acht Uhr abends stand ich wieder im Salon der Tante.

Sie empfing mich in einem blauen Domino. Ich glaubte, ein Märchenbild zu sehen. „Gefalle ich Dir, mein Ritter? Reht schnell in Deinen Domino hinein und das Knie auf!“

Die äußere Verwandlung war rasch erfolgt. „Steinst Du noch Deine Aufgabe, Fritzchen?“ sagte die Tante. „Wir wollen lieber erst Generalprobe halten.“

Sie zog mich auf das Sofa und stieß mich leicht mit dem Fuß an. Sofort lästete ich etwas ihr Knie und gab ihr einen Kuß.

„Aller Anfang ist schwer!“ lachte Tante Clo. „Dah Du denn noch nie einem Mädchen einen Kuß gegeben? Wir scheint, ich muß Dir das Experiment erst einmal vormachen!“

Sie legte ihren Arm um mich, zog mich an sich, und ein feiner Kuß brannte auf meinen Lippen.

„Mir war seltsam zu Mute. „Liebe Tante“, stotterte ich, „wenn Du erlaubst, probiere ich es noch einmal.“

Ich muß es wohl besser gemacht haben; denn die Tante lag zufrieden aus. — Dann fuhren wir ins Theater.

Wir hatten den Saal kaum betreten da verließ mich die Tante schon. Ich stand allein in dem Getriebe, und ein unerklärliches Ungleichgewicht befiel mich. Mitleid lehnte ich an einer Säule.

Da kam ein Blumenmädchen auf mich zu. „Warum denn so einsam, Domino? Tausch Du nicht?“ — Ich brachte keinen Ton heraus und blieb stumm wie ein Fels.

„Du hebst ja da wie in der Schule!“ höhnte die Blumenfee. Da glaubte ich mich erkannt, und kalter Schweiß trat mir auf die Stirne.

In diesem Augenblick lehrte mein blauer Domino zurück und flüsterte mir zu: „In einer Viertelstunde ist Pause. Dann kommst Du in die Loge 17 im ersten Rang rechts. Verstanden?“

Eine Francaise verflang. Da stieg ich langsam die Treppe zum Rang empor. Sorgfältig luderte ich die Nummermädchen. Loge 15, dann 16 und jetzt 17. Ich gab mir einen energischen Ruck und öffnete die Tür. Im Dintergrund der halbdunklen Loge sah ich einem weiß gedeckten Tisch der blauer Domino und daneben ein Herr, den ich sofort erkannte. Es war der dicke Major des hiesigen Infanterie-Bataillons.

Tante Clo winkte mir zu. „Ah, der schwarze Domino! Das ist nett! Willst Du nicht bei uns Platz nehmen?“

Dem Major war mein Erscheinen sichtlich unangenehm. Ich aber ließ mich neben Tante Clo nieder, als sei dies ganz selbstverständlich, gab mir ein Glas Sekt ein und leerte es auf einen Zug. Und da es mir unter dem Wier recht heiß wurde, schenkte ich mir nochmals ein und wartete im übrigen den weiteren Gang der Ereignisse ruhig ab.

„Befehlen Gnädigkeit zu kompierten?“ schnarrte der Major. „Wo nur die Bedienung bleibt! Ist ja merkwürd!“

Er fürzte hinaus und rief den Kellner. „Bestell Dir auch etwas“, flüsterte mir die Tante rasch zu. „Etwas Feines! Was Du willst! Und mach Deine Sache gut.“

Der Kellner erschien. Ich stellte mir ein feinstes Souper zusammen. Auf die Unterhaltung der beiden neben mir gab ich nicht acht. Für mich war Essen und Trinken wichtiger.

Plötzlich fühlte ich einen leisen Druck auf meinen Fuß. Der große Augenblick war da! Ich handelte. Und wie! Aus dem Verborgenen trat ein Meister geworden. — Den Major rief meine Attitude fast vom Stuhl. Die Tante lachte: „Maskenfeste!“

Ich lehnte mich zurück und verharnte weiter in tiefem Schweigen. Doch bald drückte sich das niedliche Köpfchen des blauen Dominos wieder auf meine Schulter. Nun — der Schamwein mochte vielleicht die Ursache sein, daß die Tante keine Veranlassung mehr hatte, mich schickern zu nennen.

„Das geht denn doch über die Maskenfeste!“ schauerte der Major mühsam. „Hören Sie mal, mein Verehrtester —“

„Bitte, keinen Streit“, befandigte der blauer Domino. „Ich möchte nicht, daß dieser schöne Abend getrübt wird.“

Es dauerte nicht lange, da fühlte ich ein neues Signal. Und diesmal war es Tante Clo, die mächtig ins Zeug ging. Das war kein Kuß mehr, nein, eine Murrektion von Küssen!

Mit wuschelnden Gesicht sprang da der Major los, daß sein Stuhl umfiel. „Ich habe die Gabe, mich zu empfinden!“ rief er mit entbrannt hervor und schmit trachend die Logentür hinter sich zu. Wir waren allein.

Die Tante bog sich vor Lachen. „Das hast Du großartig gemacht, Fritzchen! Ich denke, er hat nun genug und wird mich künftig unbehelligt lassen.“

Ihr silberhelles Lachen schwebte in der dunklen Loge.

„Bitte, erledige die Rechnung!“ sagte sie dann und reichte mir ihre Geldtasche herüber. Ich rief nach dem Kellner, zahlte und gab ein fürstliches Trinkgeld.

Auf der Heimfahrt wechselten wir kein Wort. Zu Hause verstandelte ich mich traurig wieder — in den Pannier.

„Nun gute Nacht, Fritzchen!“ sagte die Tante vergnügt. „Ich danke dir herzlich und vergiß nicht —“ Sie legte den Finger an die Lippen, um mich zur Verschwiegenheit zu ermahnen. „Hier, nimm noch dies Andenken an den heutigen Abend mit!“

Es war ein prachtvolles Zigarrenetui! Ich fühlte, wie mir die Augen feucht wurden. Am liebsten hätte ich laut aufgeschrien und hätte doch nicht, weshalb ... Dann trottete ich heim.

Ja — so war es — mein erstes Abenteuer. Das Etui habe ich immer noch, und so oft ich es zur Hand nehme, höre ich das silberhelle Lachen des blauen Dominos in der halbdunklen Loge. Karneval —!

Kirche und Wirtschaftsleben.

Gebirgsdörfer, in dessen Nähe sich mehrere, großen Fläzchen zummt, und nun ging es an die hiesigen Höhlen besuchend. Sie waren von den Arbeitern, die zu betreten, aber da hellen, sie zu betreten, hier einmal hier kamst du deine Gefährten auch besucht worden, denn die Idonastrie lie- nicht einmal hier kamst du deine Gefährten auch besucht worden, denn die Idonastrie lie-

